

# Pressestimmen zum Lateinischen Inschriftenprojekt

## Vetera Wettinensia – Altes Wettinisches Erbe

aus den *Dresdner Nachrichten* vom 10.01.2008

Dresdner Journal

Dresdner Nachrichten / Donnerstag, 10. Januar 2008

### Dresdner Interview

## Lateinisches Gold am Sockel des Reiters

Veronika Rücker bietet Stadtführungen an, bei denen die Gebäudeinschriften aufgespürt werden

Veronika Rücker hat ein Faible für Schriften. Aber nicht für irgendwelche. Besonders haben es ihr alte lateinische Inschriften angetan. Für ihre Doktorarbeit hat sie sich mit den Grabinschriften der Hohenzollern befasst. Seit einem halben Jahr forscht sie nun in Dresden an den Gräbern der Wettiner und an alten Gebäuden in der Stadt. Für alle anderen, die sich dafür interessieren, bietet sie mit ihren Studenten besondere Stadtführungen an, erklärt Veronika Rücker DN-Redakteurin Thessa Wolf.

Seit November zeigen Sie den Dresdnern alte Inschriften an Gebäuden. Warum?

Weil es die Menschen interessiert. Zumindest denke ich das nach den ersten beiden Stadtführungen im November und im Dezember des vergangenen Jahres, die sehr gut besucht waren. Am 12. Januar wird die nächste Führung sein. Treffpunkt ist der Haupteingang der Kreuzkirche, 15 Uhr. Aber eigentlich ist die Stadtführung nur ein Nebenprodukt unserer Arbeit.

Welcher Arbeit?

Ich habe 2007 anlässlich des Jahres der Geisteswissenschaften das Projekt „Vetera Wettinensia“ ins Leben gerufen. Damit soll eine weitere Dynastie, also jene der Wettiner, hinsichtlich ihrer Bestattungskultur erschlossen werden. Zusammen mit Studentinnen und Studenten des Instituts für Klassische Philologie der Technischen Universität Dresden erarbeiten wir Quellmaterial, transkribieren und über-



Veronika Rücker.

Foto: privat

setzen es. Fündig geworden sind wir in Grablegen, also Gräften, in Meißen, Freiberg und Dresden.

Was ist bei den Wettinern anders als bei den Hohenzollern?

Die barocken Inschriften des 17. Jahrhunderts im Berliner Dom, also bei den Hohenzollern, fallen auf durch ihre extreme Länge. Bis zu 500 Wörter in 75 Zeilen sind auf die Zinnsärge eingraviert. Eigentlich sehr unpraktisch, da die Inschriften ja im Vorübergehen gelesen werden sollten.

Haben Sie eine Erklärung dafür?

Die Texte wurden gemeinsam mit den Leichenpredigten gedruckt und in recht hohen Auflagen veröffentlicht. So war die Inschrift auf dem Sarg wie eine Grabbei-

gabe allein dem Verstorbenen gewidmet. Bei den Wettinern gibt es mitunter auch recht lange Inschriften. Interessanterweise wurden sie sogar noch bis ins 20. Jahrhundert gefertigt – die jüngste Grabinschrift stammt von 1932. Ähnlich ist beiden – Hohenzollern wie Wettinern –, dass die Grabinschriften häufig recht gut erhalten sind, da die Särge und Grabsteine geschützt vor Witterungseinflüssen in Kirchen und Gruftäumen stehen.

Das dürfte bei den Gebäuden nicht der Fall sein.

Viele Gebäude sind ja inzwischen renoviert worden – und mit ihnen die lateinischen Inschriften. Anders als bei den Gräbern sind die Schriften an Häusern aber wesent-

lich kürzer und auch nicht immer besonders aussagekräftig. Mitunter erfährt man aber doch interessante Geschichten. So steht an der Kreuzkirche, dass sie über einem Kreuzsplitter gebaut worden ist.

Einem Kreuzsplitter?

Die Geschichte ist im 13. Jahrhundert passiert. Da kam auf der Elbe ein Balken angeschwommen. Weil man glaubte, er stamme vom Kreuz Christi, hat man ihn an Land gezogen und darüber eine Kirche gebaut, die Kreuzkirche. Oft ist vermerkt, wann das Ge-

bäude erbaut und wann es renoviert worden ist. Manchmal sind die Buchstaben eingemeißelt, manchmal sind sie als Relief aufgesetzt. Mitunter ist die Schrift sogar vergoldet wie am Sockel des Standbildes vom Goldenen Reiter. Dort steht: „FRID(ERICI) AUGUSTI II / DUCIS SAXON(IAE) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) ELECTORIS / NEC NON REGIS POLONIAE CURA / PATRI ET ANTECESSORI / POSITUM. / A(NNO) D(OMINI) MDC-CXXXVI. Übersetzt heißt das: Auf Veranlassung Friedrich Augusts II., des Herzogs von Sachsen, des Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches und auch Königs von Polen, dem Vater und Vorgänger errichtet im Jahre 1736.